

die Giebelwände und diejenigen, welche Lasse und Tenne trennen, gestützt. Die zuletzt gedachten Wände gehen nicht ganz voll herauf, sondern der volle Theil erhält nur eine Höhe von 3 bis 4 Fuß, und wird in diesem entweder verschalt, oder mit Stacken und Strohlern versehen. Sie auszumauern ist nicht anzurathen, da solche Fache (s. d. A.) leicht herausgeschoben werden. Die hinaufgehenden Theile sind nur der Unterzugsstiel und die Bänder, welche letztere um so wesentlicher sind, da sie fast die alleinige Verankerung der Fronten abgeben.

Die Bansen können, bei den angegebenen Dimensionen, etwa 150 Schock Garben, und daher beide, zu den Seiten einer Tenne liegenden, 300 Schock Garben aufnehmen, welches so viel ist, wie 3 bis 4 Drescher, auf einer 15' breiten und 40' langen Tenne, in 6 Monaten ausdreschen. (Vergl. hiermit auch Scheune.) Die Bansen rechts und links von den Tennen zu legen ist übrigens vortheilhafter, als an allen Lassen eine Tenne, nach der Länge des Gebäudes, entlang laufen zu lassen, weil letztere alsdann den nöthigen Luftzug entbehrt.

**Bär.** Das Gewicht an der Rammmaschine, welches in die Höhe gezogen wird, und beim Herabfallen den Pfahl in die Erde treibt. Man sagt statt Bär auch wohl Rammkloß oder Rammhär. Er wird in der Regel aus einem eichen starken Stamm gefertigt und am oberen und unteren Ende mit eisernen Reifen umgeben, welche das Aufreißen verhindern sollen. An einer Fläche hat dieser Bär vier Arme, mit denen er die Läufertheile umfaßt. Bei sehr schwer ziehenden Pfählen, auch wohl bei dem letzten Einschlagen sämtlicher Pfähle, wendet man 10 bis 12 Centner schwere Bäre aus Gußeisen an.

**Bärenklau** für Akanthus (s. d. A.).

**Barnsteine.** Wenig gebräuchlicher Ausdruck für Ziegelsteine.

**Bart.** Der untere Theil des Schlüssels, welcher in das Schloß gesteckt wird, mit seinen Einschnitten in die Befazung oder in das Eingerrichte (s. d. A. A.) eingreift, und beim Herumdrehen den Kiegel zurückschiebt. Um dies zu können, muß er indes zuvor die Feder heben, welche auf dem Schloßriegel liegt, so daß also der Bart des Schlüssels eine doppelte Function zu erfüllen hat. Hat der Bart nur eine parallelepipedische Form, so ist es leicht möglich, mit Haupt- und Nachschlüsseln, welche an der Stelle, wo der Bart seine Einschnitte hat, ganz offen sind, das Eingerrichte zu

umgehen und den Kiegel vorzuschieben. Schwieriger wird es indes bei andern Querschnitten des Bartes, die man bald in Gestalt eines S oder Z, auch wohl herzförmig, fleckblattförmig und nach andern Mustern gebildet findet. Denn da schon das Schlüsselloch nach dem Querschnitte des Bartes ausgearbeitet wird, so ist es unmöglich, mit einem nur etwas anders geformten Barte zum Schlosse zu gelangen.

**Basalt** wird in der bürgerlichen Baukunst, und nur in seltenen Fällen zum Pflastern benutzt.

**Bafe.** Das untere Gesimse an einer Säule. Die Höhe derselben beträgt in der Regel den halben unteren Säulendurchmesser, den Auslauf (s. d. A.), der als ein Theil der Säule betrachtet wird, nicht mit begriffen. Die untere Länge und Breite der Bafe ist in den meisten Fällen ein und einen halben unteren Säulendurchmesser.

Die am häufigsten vorkommenden Basen sind: die attische, die toskanische, die dorische, die jonische und die zusammengesetzte.

Bei der attischen Bafe wird die Höhe in drei gleiche Theile getheilt, von denen der untere die Plinthe bildet. Die beiden andern werden in vier gleiche Theile getheilt, ein Viertel davon bildet den obern Pfahl, die drei übrigen aber theilt man in zwei gleiche Theile, und macht aus dem einen den untern Pfahl, aus dem andern die Einziehung mit dem Riemenlein. (Ueber ihre Anwendung s. Attisch. Säulenschaft.)

Bei der toskanischen Bafe wird die Höhe in zwei gleiche Theile getheilt, von denen der untere die Plinthe, der obere aber den Pfahl mit dem Riemenlein bildet; dieses Riemenlein ist ein Viertel des Pfahles hoch.

Ganz eben so bildet man auch die Bafe der dorischen Säule, nur daß bei ihr der Grundriß der Plinthe ein Quadrat bildet, während bei der toskanischen dieselbe nach einem Kreise angefertigt wird. Häufiger jedoch wird bei der dorischen Säule die Bafe ganz fortgelassen.

Bei der jonischen Bafe beträgt die untere Länge und Breite in der Regel nur  $1\frac{1}{2}$  des untern Säulendurchmessers. Ein Drittel der Höhe bildet die Plinthe. Das Uebrige wird in sieben Theile getheilt; davon bilden drei den obern Pfahl, während von den verbleibenden vier Theilen zwei die obere Einziehung mit den Stäben, die andern aber die untere Einziehung bilden.

Die zusammengesetzte Bafe, welche sowohl der jonischen als auch der korinthischen Ordnung